

John C. Kwasny

LEID

HAT VIELE DIMENSIONEN



*Krankheiten · Behinderungen · Störungen
Wie die Gemeinde Leid begegnen kann*

Dr. phil. John C. Kwasny

LEID

HAT VIELE DIMENSIONEN

*Krankheiten, Behinderungen und Störungen –
wie die Gemeinde Leid begegnen kann*

John C. Kwasny

Leid hat viele Dimensionen: Krankheiten, Behinderungen und Störungen –
wie die Gemeinde Leid begegnen kann

1. Auflage 2021

ISBN 978-3-96957-043-2

Alle Rechte vorbehalten.

Titel der Originalausgabe: *Suffering in 3D: Connecting the Church to Disease, Disability, and Disorder*

Copyright © 2019 by John C. Kwasny, PhD.

Published by Shepherd Press, Wapwallopen, PA 18660, USA.

This edition published by arrangement with Shepherd Press. All rights reserved.

Copyright © der deutschen Ausgabe 2021

EBTC Europäisches Bibel Trainings Centrum e.V.

An der Schillingbrücke 4 · 10243 Berlin

www.ebtc.org

Übersetzung: Jo Frick

Lektorat: Andrea Martens

Cover: Alexander Benner, Oleksander Hudym

Satz: Oleksander Hudym

Herstellung: ARKA, Cieszyn (Polen)

Die Bibelstellen werden, wo nicht anders angegeben, nach der *Elberfelder Übersetzung 2003 (Edition CSV Hückeswagen)* zitiert.



Sollten sich Rechtschreib-, Zeichensetzungs- oder Satzfehler eingeschlichen haben, sind wir für Rückmeldungen dankbar. Nutze dazu bitte diesen QR-Code oder die folgende E-Mail-Adresse: fehler@ebtc.org

EMPFEHLUNGEN

Man kann die zeitgemäße Wichtigkeit und Nützlichkeit dieses Buches für Gemeinden, die der biblischen Seelsorge verschrieben sind, gar nicht überbewerten. Auf wortgewandte, für das 21. Jahrhundert relevante Weise geht John Kwasny auf menschliches Leid ein, indem er unseren barmherzigen Gott und die vielen Menschenleben, die von Behinderung, Krankheit und Störungen gezeichnet sind, miteinander in Einklang bringt. John lässt sich in diesem Buch auf einen Pfad ein, der nicht oft genug eingeschlagen wird: Er bringt die Tiefe des Leids zum Ausdruck, tut dies jedoch auf eine Weise, die die Fähigkeit der Schrift aufzeigt, diese Dinge kompetent anzusprechen. Er betont auf der einen Seite die Komplexität des Leids und beschreibt andererseits, dass wir in den Augen unseres Schöpfers und Erlösers weit mehr sind als eine Behinderung, Krankheit oder Störung.

Chase Maxy, geschäftsführender Direktor & Seelsorger von *Biblical Counseling and Training Ministries*

John Kwasny gelingt es auf hervorragende Weise, die Gemeinde aufzufordern, sich um ihre bedürftigsten und vernachlässigsten Glieder zu kümmern. In seinem Bemühen, die Gemeinde zur freundlichen Aufnahme der Schwachen unter uns und zum Dienst an ihnen zu mobilisieren, vereint er seine ausgiebige praktische Erfahrung mit einer sorgfältigen biblischen Auslegung. Er legt Wert darauf, dass »jede Ortsgemeinde einen Dienst für Menschen mit Behinderungen« hat. Darüber hinaus fordert er uns auf, diesen Behinderten zu ermöglichen, sich mit ihren einzigartigen Gaben im Dienst einzubringen,

damit die Gemeinde für jeden »ein Ort [wird], dem man sich als Glied der Erlösten Gottes zugehörig fühlen« kann.

Dr. Jim Newheiser, Direktor von *Christian Counseling Program* und Privatdozent für Seelsorge und praktische Theologie am *Reformed Theological Seminary* in Charlotte, NC. Geschäftsführender Direktor von *The Institute of Biblical Counseling and Discipleship*

John praktiziert das, was er schreibt. Er ist ein großzügiger und einfühlsamer Hirte und Seelsorger, der zur Verschönerung des Leibes Christi beiträgt, indem er jene wahrnimmt, die von Leid geprägt sind und diese mit einbezieht. Er wird dir und deiner Gemeinde helfen, dasselbe zu tun.

Dr. phil. Edward T. Welch, Lehrbeauftragter und Seelsorger an der *Christian Counseling & Educational Foundation* (CCEF). Autor von: *Abhängigkeiten: Es gibt einen Ausweg*, *Depression: Die hartnäckige Dunkelheit*, *Scham Los: Befreiung von Wertlosigkeit und Ablehnung* und *Von Fürsorge zu Seelsorge: In Weisheit und Liebe miteinander umgehen*

Eine der vielen Stärken dieses Buches besteht darin, dass es das Leid im Zusammenhang mit dem Evangelium versteht und dann die Gemeinde in den Mittelpunkt des Fürsorgeauftrags für die Leidenden stellt. Kwasny blickt dem menschlichen Leid direkt ins Auge und geht mit biblischer und praktischer Weisheit darauf ein. Seine jahrelange Diensterfahrung im Rahmen der Ortsgemeinde macht die Seiten dieses Buches lebendig. Jene, die leiden, jene, die helfen wollen, oder

jene, die das Leid einfach nur verstehen wollen, werden hier Weisheit finden.

Dr. phil. Miles V. Van Pelt, Dozent für biblische Sprachen, Direktor des *Summer Institute for Biblical Languages* und Studienleiter am *Reformed Theological Seminary*, Jackson, MS.

Leid hat viele Dimensionen ist ein großartiges Geschenk für die Gemeinde Christi. Das Buch ist eine seltene Mischung aus barmherziger Fürsorge und biblischer Weisheit, die beide im Evangelium verwurzelt sind und im christusähnlichen Miteinander in der Ortsgemeinde ausgelebt werden. John Kwasny unterbreitet ein »umsetzbares Modell« für den kultursensiblen Dienst an allen, die an gewöhnlichen oder ungewöhnlichen Gebrechen leiden. Alle Gläubigen und jede Ortsgemeinde, die den hierin enthaltenen Rat lesen, sich darüber austauschen und ihn befolgen, werden gesegnet werden. Wenn ich dies zur Pflichtlektüre für Gemeindeleitungskreise machen könnte, würde ich es tun, da ihnen ein Durcharbeiten der hierin enthaltenen Bewertungsinstrumente und praktischen Hilfen zum großen Nutzen sein wird.

Dr. Paul Tautges, Pastor der *Cornerstone Community Church*, Mayfield Heights, OH; Autor vieler Bücher, u a. *Pray About Everything, Counseling One Another, Comfort the Grieving und Discipling the Flock* und beratender Herausgeber der Buchserie *Taschenhilfe*.

DANKSAGUNGEN

Zuallererst ist dieses Buch meiner wunderbaren Frau Martie gewidmet, deren Fragen hinsichtlich des Unterschieds zwischen Behinderung und Störung der Anstoß für meine Bemühungen waren. Sie war (und ist) vom ersten Tag an meine größte Ermutigung und Inspiration. Ihre unermüdliche, kraftvolle Arbeit und Leitung im Dienst an Menschen mit Behinderung ist begeisternd – ebenso wie ihre aufopferungsvolle Liebe als meine Gehilfin und engste Vertraute in unserem verrückten Leben.

Ein großer Dank gilt auch Bryan, der unerbittlich an der Veröffentlichung dieses Buches gearbeitet hat – in dem Streben biblische Seelsorge und Dienst für Menschen mit Behinderung zu verknüpfen.

Und Dank an Paula, eine meiner größten Unterstützerinnen und erste ernsthafte Leserin meines Manuskripts – immer und immer wieder!

Und Joni – deren Leben als Nachfolgerin Christi ein großes persönliches Vorbild ist – ebenso wie ihr vorbildhaftes Verlangen, allen Menschen, die von Behinderung betroffen sind, durch Evangeliums-getränkte, Christus-zentrierte, biblische Seelsorge zu helfen.

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|-----------------------------------------------------------|-----|
| Empfehlungen | 3 |
| Danksagungen | 7 |
| Warum dieses Buch? | 11 |
| Die Gemeinde als | 13 |
| Vorwort | 15 |
| Einleitung | 19 |
| | |
| Kapitel 1: Die Allgegenwart des Leids | 27 |
| Kapitel 2: Das Problem des Leids | 55 |
| Kapitel 3: Den Leidenden nachgehen | 87 |
| Kapitel 4: Die Gemeinde als Krankenhaus | 123 |
| Kapitel 5: Die Gemeinde als Familie | 155 |
| Kapitel 6: Die Gemeinde als Jüngerschaftskultur | 191 |
| | |
| Abschließende Gedanken | 227 |

WARUM DIESES BUCH?

Eine biblische Sicht vom Leid in dieser gefallenen Welt fordert die Gemeinde Jesu Christi auf, ein robusteres Verständnis von dem einzigartigen Leid zu haben, das Individuen durchmachen. Wenn wir einen Menschen als dreidimensional betrachten (mit Höhe, Breite und Tiefe), dann wäre es hilfreich, auf die unterschiedlichen Arten des Leids ein 3-D-Bezugssystem bzw. ein dreidimensionales Denkmodell anzuwenden. Diese drei unterschiedlichen und dennoch überlappenden Dimensionen des menschlichen Leids beinhalten Krankheit, Behinderung und das, was man gemeinhin als Störungen bezeichnet. Damit sich die Gemeinde um Menschen auf dreidimensionale Weise kümmern kann, muss sie völlig auf die drei Dimensionen Krankheit (mangelnde Unbeschwertheit), Behinderung (mangelnde Fähigkeit) und Störung (mangelnde Funktion bzw. Ordnung) eingestellt sein. Das wird Christen dazu befähigen, die Ermahnung des Apostel Paulus auszuleben: »Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit« sowie »damit ... die Glieder dieselbe Sorge füreinander hätten« (1Kor 12,26a und 25b). Die Fürsorge für jene, die irgendeine dieser Dimensionen des Leids aufweisen, erfordert, dass die Gemeinde als Krankenhaus und als Familie funktioniert sowie eine Jüngerschaftskultur pflegt.

DIE GEMEINDE ALS ...

Beim Lesen dieses Buches wirst du feststellen, dass die Gemeinde hierin oft als Krankenhaus, als Familie und als Jüngerschaftskultur beschrieben wird. Um uns diese Konzepte deutlich vor Augen zu halten, werden wir die ersten beiden Begriffe normalerweise mit Bindestrichen versehen, um das Konzept in den Gedanken der Leser bewusst zu betonen, also »die-Gemeinde-als-Krankenhaus« und »die-Gemeinde-als-Familie«.

VORWORT

Bevor du mit dem Lesen beginnst

Als ich mir 1967 bei einem Badeunfall das Genick brach, so dass dadurch mein Rückenmark durchtrennt wurde, war ich augenblicklich tetraplegisch, also am ganzen Körper gelähmt, da alle vier Gliedmaßen betroffen waren. Da nun meine Arme und Beine schlapp und nutzlos an mir herunterhingen, musste ich mich darauf einstellen, lebenslang an einen Rollstuhl gefesselt zu sein. Der Gedanke daran widerstrebte mir zutiefst und innerhalb weniger Monate verfiel ich in eine tiefe Depression.

Ich war zwar damals bereits Christ, doch Gott schien mir weit entfernt, gleichgültig und gefühllos zu sein. Ich wusste, dass die Bibel vermutlich Antworten auf mein Dilemma bereithielt, doch ich hatte keine Ahnung, wo genau ich diese Antworten finden könnte. Mir wurde stets speiübel, als ich »Haltet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Prüfungen fallt« oder »Freut euch im Leid« las. Nichts von alledem ergab einen Sinn. Allerdings konnte ich mit solch einer Hoffnungslosigkeit nicht weiterleben.

Gott sei Dank, beteten Christen für mich, was bedeutete, dass Gott im Begriff war, die Dinge zu ändern. Er brachte einen jungen Mann namens Steve Estes in mein Leben, der zwar nichts über Behinderungen wusste, doch immerhin sehr bibelfest war. »Möchtest du gerne aus der Depression herauskommen?«, fragte er. »Möchtest du vorankommen, anstatt dich weiterhin so zu fühlen, als wärest du in der Vergangenheit gefangen?« Seine Fragen ließen Hoffnung in mir emporsteigen. Ich nickte zustimmend mit feuchten Augen. Steve erklär-

te sich bereit, mich zuhause zu besuchen und mir zu helfen, auf den Seiten der Schrift Antworten zu finden.

Ich musste zwar Steves Ratschläge befolgen und zu einem Täter des Wortes Gottes werden, anstatt lediglich ein Hörer desselben zu sein, doch als die Hoffnung in meinem Herzen immer größer wurde, war dieser Umstand einfach zu wundervoll, als dass ich ihm nicht nachjagen würde. Ich war überzeugt davon, dass die Bibel tatsächlich die Antworten auf meine tiefsten Sehnsüchte enthielt.

Und nun, Jahrzehnte später, bin ich immer noch davon überzeugt, dass die Bibel ausreicht, um Tausenden wie mir zu helfen, ganz egal, ob es sich um ein gebrochenes Genick, ein gebrochenes Herz oder ein zerrüttetes Zuhause handelt. Zudem glaube ich, dass es viele Christen wie meinen Freund Steve gibt, die eingreifen möchten, um den Teufelskreis der Verzweiflung jener Menschen zu durchbrechen, die an lebensverändernden Verletzungen oder Krankheiten leiden bzw. die Kinder mit diversen Behinderungen haben. Sie haben es nur nötig, dass man ihnen unter die Arme greift.

Das hat damit zu tun, dass die Dinge etwas komplizierter sind als mein Genickbruch damals im Jahr 1967. Eine Rückenmarksverletzung ist einfach zu diagnostizieren, doch mittlerweile gibt es unzählige Autoimmunstörungen, die nicht einmal einen Namen haben. Dann gibt es wiederum Bezeichnungen, die einen stutzig machen, wie *ODD* bzw. *Oppositionelle Verhaltensstörung*. Was bedeutet das überhaupt?

Christen wie Steve – ganz egal, ob es sich um theologische Laien, Pastoren oder zertifizierte biblische Seelsorger handelt – benötigen ein klareres Verständnis der Kultur von Behinderung und ihrer einzigartigen Facetten. Wenn die Gemeinde in der Welt der Behinderung von heute relevant sein will, müssen sich christliche Leiter mit der sich verändernden Landschaft der Definitionen und Zuordnungen von Behinderun-

gen vertraut sein. Unterschiedliche einschränkende Faktoren erfordern unterschiedliche Ansätze.

Aus diesem Grund ist *Leid hat viele Dimensionen* so überaus hilfreich. Ich sehe es als bahnbrechend an und vielleicht auch als kontrovers, da die dargelegten Konzepte so innovativ sind. Sie sind fast provokativ. Doch ich bin überzeugt davon, dass sich auf den folgenden Seiten Wahrheit befindet, die jenen Klarheit und Einsicht vermitteln kann, die Menschen mit Behinderungen mithilfe des Senklot des Wortes Gottes seelsorgerlich betreuen möchten.

Bitte sieh das Buch, das du in deinen Händen hältst, als aufschlussreichen Begleiter an, wenn du auf leidende Familien in deiner Gemeinde zugehst. In bürokratischen behördlichen Einrichtungen oder in den Praxen säkularer Psychiater werden diese Menschen keine Hoffnung finden. Wahre und bleibende Hoffnung ist nur auf den Seiten des Wortes Gottes und unter den Seinen zu finden. Ich weiß, wovon ich rede ... ich leide selbst an einem Krankheitszustand, der mein Leben einschneidend verändert hat ... ich brauchte dringend Hilfe ... und habe Hoffnung gefunden durch einfühlsame Freunde wie dich, die Jesus und seinem Wort folgen.

Joni Eareckson Tada

Internationales Behindertenzentrum *Joni and Friends International Disability Center*, Agoura Hills, CA (USA)

Im November 2018

EINLEITUNG

Seitdem die Sünde und der Tod in unsere Welt gekommen sind, leiden die Menschen auf unterschiedliche Weise aufgrund innerer und äußerer Ursachen. Zu augenscheinlich jedem Zeitpunkt in der Geschichte haben die Menschen versucht, Leid zu verstehen, es zu lindern und Mitleidenden zu helfen. In der Zeit, in der wir leben, hat es oft den Anschein, dass das Erscheinungsbild menschlichen Leids sich zunehmend ausbreitet und vermehrt: körperlich, geistig, emotional, geistlich und mit Hinsicht auf Beziehungen. Es könnte sein, dass wir uns einfach unserer Leidensfacetten immer bewusster werden und uns auf das Leiden anderer immer mehr einlassen. Oder es könnte auch sein, dass wir, aufgrund der komplexen Zeit, in der wir leben, als menschliche Wesen viel komplizierter geworden sind. Ganz egal, was von beidem zutreffen mag, es dient zweifelsohne der Verherrlichung Gottes, wenn wir aktiv bestrebt sind, unser eigenes Leid sowie das Leid anderer zu verstehen und uns einfühlsame mit dem Leid anderer auf eine christuszentrische, evangeliumsmotivierte und hilfreiche Weise auseinanderzusetzen.

Für christliche Seelsorger, Diener und Betreuer liegt ein wesentlicher Bestandteil zum Verstehen der Komplexität des Leids in der Gewährleistung, dass wir die Menschen als dreidimensionale Wesen betrachten – in dem Sinn, dass wir Menschen ausgewogener Vollständigkeit beschreiben. Dieses dreidimensionale Verständnis macht uns die wesentlichen Leidenskategorien der Krankheit, Behinderung und Störung zugänglich und gibt uns Aufschluss darüber, wie diese miteinander in Beziehung stehen. Diese breitgefassten und übergeordneten Begriffe für unser Leid dienen als Ausgangspunkt für unser Selbstverständnis und unsere Fürsorge für andere in der Gemeinde.

Etiketten und Diagnosen, die von anderen Betreuungspersonen und Professionellen vergeben werden, oder die man sich selbst anheftet, können bezeichnend sein, womit man zu einem bestimmten Zeitpunkt kämpft. Doch können sie sich auch als hinderlich erweisen und angemessene Fürsorge, Heilung und Veränderung unterbinden, wenn von einem biblischen Weltbild bzw. Verständnis des Leids losgelöst sind.

Letzen Endes sollen wir das Leid anderer auf eine holistische, vollständige Weise betrachten. Wir sind Körper und Seele und nicht nur eine komplexe Zusammenwirkung biologischer und chemischer Vorgänge. Wir sind zwar körperlich, aber auch geistlich. Wir sind Verstand und Gehirn, Herz und Geist, außen und innen. Wir bestehen aus unseren Genen sowie aus unserer Geschichte und unseren Erfahrungen. Wenn wir nicht all unsere Leidensfacetten miteinander verbinden, erhalten wir ein unvollständiges Bild und operieren mit grob vereinfachten Definitionen. Wir haben Krankheiten, die uns stark beeinträchtigen. Wir haben Störungen, die von Krankheiten verursacht werden. Wir haben Behinderungen, die zu Störungen führen. Und allesamt kommen sie in einem äußerst einzigartigen Paket daher, die man als Person bezeichnet! Das Erkennen unserer Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten gestattet uns, Diagnosen zu erstellen und Kategorien zu schaffen. Das Verständnis unserer Unterschiede befähigt uns, Gott dafür zu verherrlichen, wie einzigartig eine jede seiner Kreaturen wirklich ist. Unterscheidungen und Verknüpfungen vermitteln uns ein robusteres Fürsorgemuster zum Wohle jener, die von Gott in unser Leben gestellt werden.

Doch die Ortsgemeinde ist nicht nur eine humanitäre Organisation, die auf selbstmotivierte und unabhängige Weise arbeitet, um sich um leidende Menschen zu kümmern. Wir Christen erhalten unseren Einsatz und unseren Auftrag von der außerordentlichen Macht und Herrlichkeit Gottes, die

unentwegt im Leben der Leidenden am Wirken sind. In der Schrift lesen wir durchweg, wie Gott, der Vater, das Elend der Seinen sieht und mit ihrem Leid vertraut ist (2Mo 3,7). Gott, der Sohn, wird vom Mitleid mit seinen leidenden Schafen erfüllt und ist unser ultimativer und vollkommener Mitleidende (Mt 9,36; 1Pet 2,21). Gott, der Heilige Geist, wird als großer Tröster beschrieben, der uns lehrt (Joh 14,26) und uns durch all unsere Anfechtungen und Trübsale führt (Lk 4,1; Röm 8,26–27, Anm. des Hrsg.). Die Gemeinde Jesu Christi strebt danach, die Liebe Gottes für Leidende sichtbar zu machen und wird durch dieselbe Liebe motiviert, sich um andere zu kümmern – indem sie als Christi Hände und Füße handelt (1Kor 12,27).

Wenn wir uns mit diesem Bemühen beschäftigen, bringt der Apostel Paulus sehr gut auf den Punkt, was die Sicht der Ortsgemeinde in Bezug auf die Fürsorge für Menschen sein sollte: »Lasst uns aber nicht müde werden, Gutes zu tun, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten. Also nun, wie wir Gelegenheit haben, lasst uns das Gute wirken gegenüber allen, am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens« (Gal 6,9–10). Wenn wir aus den Augen verlieren, dass wir uns um *alle* Leidenden in jeder erdenklichen Hinsicht kümmern sollen, dann fordert uns Gottes Wort auf, jede Gelegenheit beim Schopf zu ergreifen. Wenn wir ängstlich oder frustriert sind hinsichtlich dessen, wie wir andern effektiv helfen können, dann geben wir nicht auf, sondern halten in der Gnade und angesichts der Liebe Gottes durch. Wenn wir von unseren Hilfsbemühungen erschöpft sind, dann werden wir daran erinnert, dass uns in Christus geistlicher, erfrischender Segen zuteilwird. Die Gemeinde soll niemals davor zurückschrecken, sich um all jene zu kümmern, die leiden, sondern selbst in unseren Schwachheiten stets die Person Jesu Christi, den leidenden Diener Gottes, hochhalten (2Kor 2,12).

TEIL I

DIE VERWOBENHEIT DER GEMEINDE MIT DREIDIMENSIONALEM LEID

*»Wenn ein Glied leidet, so leiden
alle Glieder mit ...«*



Zu irgendeinem Zeitpunkt in unserem Leben – oftmals zu vielen Zeitpunkten – kommt jeder von uns, wenn oft auch nur widerwillig mit verschiedenen Arten menschlichen Leids in Berührung. Einige dieser Berührungspunkte sind nur von kurzer Dauer und enden mit der zeitweiligen Heilung einer Krankheit oder der letztendlichen Heilung, die nur im Himmel zu finden ist. Andere Berührungen mit dem Leid sind langanhaltend, wie eine chronische Behinderung oder eine einschneidende geistige und emotionale Störung. In den meisten Fällen nehmen wir das Leid nicht bereitwillig an, das in unserem oder im Leben jener auftritt, die uns nahestehen. Es gibt viele Methoden, mithilfe derer wir versucht sein könnten, uns dieser Berührung mit dem Leid in unserem Leben emotional zu entziehen oder indem wir sogar versuchen, Schmerz gänzlich zu meiden. Gott beruft seine Kinder jedoch zu etwas Größerem und Besserem. Wir sind verantwortlich, uns mit biblischer Weisheit und dem festen Glauben an Gottes souveränes und barmherziges Werk der Gnade auf sowohl unser eigenes Leid als auch auf das Leid der anderen einzulassen. Wenn Schmerz und Leid in unser Leben tritt, ist dies stets eine Gelegenheit, Christus, dem leidenden Diener, ähnlicher zu werden, sowie in unserer Liebe zu Gott und zu anderen zu wachsen.

Während es sich um eine äußerst persönliche und intime Aktivität, Einstellung und Herzensprozess handelt, sich auf das Leid einzulassen, ist dies ebenso eine gemeinschaftliche Aufgabe. Als Christen sollten wir unser Leid nicht im Alleingang bewältigen (wenngleich es einfacher zu sein scheint) oder andere unbedacht dazu zu zwingen, ihr Leid alleine zu tragen. Als Leib Christi sollte die Gemeinde eines Sinnes sein und mit geistlicher Leidenschaft ihren Auftrag erfüllen, mit denen verwoben zu sein, die in ihrer Mitte leiden. Die Ortsgemeinde soll erkennen und das biblische Verständnis mit sich

bringen, dass Leid unser Leben durchdringt. Sie soll in der Lage sein, mit den gängigen Hindernissen richtig umzugehen, so dass angemessene, auf Gnade basierende Beziehung mit allen Leidenden geformt werden. Letztlich soll die Gemeinde Leidende in unserer Mitte nicht nur dulden oder ertragen, sondern willkommen heißen, ihnen nachgehen und diese Leidenden als vollwertige Glieder des Leibes Christi annehmen. Mit diesen biblischen Zielen vor Augen erläutert Teil 1 von *Leid hat viele Dimensionen* den Ruf und die Aufforderung, sich auf das Leid in der Gemeinde einzulassen, damit die Gemeinde an Gottes Werk des Dienstes und der Fürsorge für alle, die an Krankheiten, Behinderungen und Störungen leiden, vollständig teilnehmen kann.



KAPITEL 1

DIE ALLGEGENWART DES LEIDS

Eine dreidimensionale Sicht des Leids in der Gemeinde

Die meisten unserer modernen Gemeinden haben irgendein System, womit sie den Gemeindegliedern Gebetsanliegen mitteilen. Einige verfügen nach wie vor über eine Rubrik von »Gebetsanliegen und Gebetserhörungen« im wöchentlichen Bekanntmachungsblatt oder im monatlichen Gemeindebrief. Viele andere nutzen Emails, SMS oder soziale Medien, um persönliche Anliegen mitzuteilen, damit die Gemeindeglieder unmittelbar und zeitnah dafür beten können. Wenn wir in Gemeinden, die eine Art von Gebetskette nutzen, eine stichprobenartige Umfrage durchführen würden, welches würde wohl die meistverbreitete Art von Gebetsanliegen darstellen? Ich tippe mal, dass folgende Anliegen in die engere Wahl kämen: Angehörige im Krankenhaus, kürzlich erfolgte Krebsdiagnosen bzw. Diagnosen anderer lebensbedrohlicher Krankheiten, Geburten und Todesfälle und andere Arten von Lebenskrisen. Egal welche Gebetsanliegen für gewöhnlich auf diese Listen oder in den Gebetsketten landen, diese Mitteilungen versor-

gen die Gemeinde mit wichtigen Informationen bezüglich ihrer leidenden Glieder.

Was wäre, wenn einige deiner Gemeindeglieder Anliegen für andere Angelegenheiten vorbringen und von der gesamten Gemeinde dafür Gebet erbitten würden? Peggy bittet um Gebet, dass ihr autistischer Sohn endlich mehr als nur eine Stunde pro Nacht schlafen möge. Albert wünscht sich, dass die Gemeinde für seine häufigen Panikattacken und seine generalisierte Angststörung betet. Philipp braucht Gebet in Bezug auf seine Abhängigkeit von Pornografie. Luise bittet die Gemeinde, für ihre Kommunikation und die häufigen Konflikte mit ihrem Ehemann zu beten. Lea sehnt sich danach, dass die Geschwister ihrer Gemeinde für die ADHS ihres Sohnes beten und wie diese die ganze Familie in Mitleidenschaft zieht. Schließlich wünscht sich Pia Gebetsunterstützung für die Hoffnungslosigkeit, die sie bezüglich ihrer Zukunft empfindet – hauptsächlich wegen ihrer geistigen Behinderung. Was würden solch »unorthodoxe“ Gebetsanliegen über deine Gemeinde aussagen und an die Glieder deiner Gemeinde kommunizieren? Würden sich solche Anliegen zu riskant und prekär anmuten? Würden sie die Gerüchteküche der Gemeinde anheizen und die Betroffenen und deren Familien einer möglichen Zurückweisung aussetzen? Oder würden eine bemerkenswerte Fürsorge, Mitgefühl und selbstlose Liebe zu einer realen Möglichkeit werden?

Ich hoffe, du merkst, worauf ich hinauswill. In unseren Gemeinden spielt sich weitaus mehr Leid ab, als normalerweise auf unserer Liste der Gebetsanliegen landet oder sich in der Gebetskette wiederfindet. Während eine solche Beobachtung recht offensichtlich klingen könnte, ist es verlockend für uns zu denken, dass eine kurze Gebetsanliegenliste bedeutet, dass bei unseren geistlichen Geschwistern (größtenteils) alles im Lot ist. Positiv ausgedrückt, müssen unsere Ortsgemeinden sich der

Wahrheit stellen, dass Leid in der Gemeinde allgegenwärtig ist. Wir haben die Verantwortung, uns gedanklich mit jeder Art von Leid in unserem Umfeld auseinanderzusetzen. Erst dann können wir dazu übergehen, herauszufinden, wie die Gemeinde in allen Dimensionen des Leids am besten helfen kann. Doch bevor wir uns Hals über Kopf in ein umfassenderes Verständnis bezüglich der Art und Weise, wie Gemeindeglieder leiden, hineinstürzen, sollten wir uns einen kurzen biblischen Überblick und eine schriftgemäße Grundlage verschaffen, warum menschliche Wesen überhaupt so viel Leid erfahren.

Das Leben in einer gefallenen Welt

Du musst nicht besonders lange auf dieser Welt gelebt haben, um mehr oder weniger zu der Schlussfolgerung zu gelangen, dass das menschliche Leid allgegenwärtig ist. Selbst einem bekennenden Atheisten wie Richard Dawkins ist dieser Umstand nicht verborgen:

Das Ausmaß menschlichen Leids pro Jahr in der natürlichen Welt überschreitet jegliches Ermessen menschlicher Vorstellungskraft ... In einem Universum von Elektronen und egoistischen Genen, blinder physischer Kräfte und genetischer Replikation kommen einige Menschen zu Schaden, während andere glücklich und ungeschoren davonkommen – und das ohne ersichtlichen Grund oder Gerechtigkeit. Das Universum, das der Gegenstand unserer Beobachtung ist, besitzt genau die Eigenschaften, die zu erwarten sind, wenn genau besehen weder Design, noch Sinn, noch Böses, noch Gutes, noch irgendetwas existiert außer erbarmungsloser Gleichgültigkeit.¹

1 Richard Dawkins, *River Out of Eden* (London: Orion, 1996).

Für viele Menschen, die nicht von einer christlichen Weltanschauung ausgehen, ist Dawkins Beschreibung des Problems zwar zutreffend, doch sein »Warum« lässt zu wünschen übrig. Aus einer evolutionären Sicht des reinen Zufalls hat das Leid keinen ersichtlichen Grund. Es existiert einfach. Und irgendwie beweist dann all dieses Leid, dass es keinen guten oder wahren Sinn auf dieser Welt gibt.

Doch Christen kennen die Wahrheit, warum das Leid uns von jeher begleitet hat und warum es erst von unserer Seite weichen wird, wenn Christus wiederkommt. Der bekannte Evangelist Billy Graham fasst es folgendermaßen zusammen:

Das Böse und das Leid sind real [...] Sie sind weder eine Illusion, noch sind sie lediglich die Abwesenheit des Guten. Als gefallene Kreaturen leben wir in einer gefallenen Welt, die von der Sünde verdreht und verdorben worden ist und wir werden alle von dieser Gebrochenheit in Mitleidenschaft gezogen. Vor allem leben wir mit ihrem tragischen Vermächtnis der Krankheit und des Todes.²

Gefallene Geschöpfe in einer gefallenen Welt zu sein, bedeutet, dass jeder von uns in gewisser Hinsicht – in vielerlei Hinsicht – zu verschiedenen Zeitpunkten in unserem Leben leiden wird. Wir leiden nicht alle an denselben Umständen oder immer aus denselben Gründen. Menschliche Wesen sind viel zu dreidimensional für solch eine vereinfachte Sicht des Warum und Wie unseres Leidens. Gottes Wort zeigt uns auf, dass es viele Ursachen und Faktoren für unser Leid gibt, die sich nicht einfach auf »egoistische Gene, blinde physische Kräfte ... und Glück« reduzieren lassen. Ehe wir also die unterschiedlichen Arten, auf die wir leiden, sorgfältig durchdenken können, müssen wir untersuchen, wodurch Leid ausgelöst wird.

2 Billy Graham, *The Journey* (Nashville: W Publishing Group, 2006), S. 197.

Unsere Sünde

Ein gründliches Lesen der ersten Kapitel von 1. Mose offenbart, wie die Ursünde, als sie in diese Welt kam, geistige, geistliche, emotionale und Beziehungsprobleme verursacht hat. Nachdem Adam und Eva gesündigt hatten, erlebten sie zum ersten Mal Scham und Schuldgefühle (1Mo 3,7.10). Es kam zu ersten Ehekonflikten (1Mo 3,12.16). Neid, Eifersucht, Zorn und Depression machten sich schnell in der ersten Familie breit und führten zum schockierenden Brudermord (1Mo 4,5-9). Die Sünde im menschlichen Herz bringt sündige Gedanken, Einstellungen und Handlungen hervor, die zu allen möglichen anderen Problemen führen. Wir Menschen können zweifelsohne das Leid in unserem Leben durch unsere eigenen sündigen Entscheidungen und Reaktionen hervorrufen. Laut der Schrift sind wir uns für unsere Rebellion und unseren Ungehorsam gegenüber Gott und seiner Schöpfungsordnung verantwortlich, welche alle möglichen verheerenden Konsequenzen nach sich ziehen.

Doch dann überrascht uns vielleicht ein Austausch zwischen Jesus und seinen Jüngern, der in Johannes 9 geschildert wird: »Und seine Jünger fragten ihn und sagten: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde?« (Johannes 9,2). Wie konnten diese geistlichen Männer nur denken, dass die Ursache der Blindheit des Mannes Sünde sein konnte? Jesus antwortet ihnen in Vers 3: »Weder dieser hat gesündigt noch seine Eltern, sondern damit die Werke Gottes an ihm offenbart würden« (Johannes 9,3). Später werden wir einen ähnlichen Fall erörtern, der im Buch Hiob vorkommt. Als sie das extreme Leid Hiobs miterlebten, gelangten seine Freunde zu der Überzeugung, dass seine geheimen Sünden all das verheerende Leid in seinem Leben verursacht haben mussten. Während wir also anerkennen, dass Sünde eine Ursache für unser Leid sein kann, müssen wir auch dem

Wort Gottes (und Jesus) zustimmen, dass Sünde nicht immer die Ursache unseres Leids ist. Eine dreidimensionale Sicht des Menschen strebt danach zu verstehen, was uns welche Ursachen es noch für Leid gibt.

Unser physischer Körper

In 2. Korinther 4 schreibt der Apostel Paulus: »Deshalb ermaten wir nicht, sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch unser innerer Tag für Tag erneuert« (2Kor 4,16). Ein weiterer Grund für unser menschliches Leid ist die Abnutzung und der Verfall unseres menschlichen Körpers. Infolge des Sündenfalls seitens unserer Ureltern, werden wir alle mit unvollkommenen Körpern in diese Welt hineingebo- ren. Aufgrund dieses Umstands ist es nur zu erwarten, dass unser Körper letztendlich versagen wird! Wir werden alle krank. Wenn wir lange genug leben, wird unsere physische, äußere Hülle letztendlich dahinsiechen. Selbst bei all der wunderbaren Technologie, den Behandlungsmethoden und den Medikamenten, die uns heute zur Verfügung stehen, werden menschliche Wesen niemals Körper entwickeln, die sich perfekter Gesundheit erfreuen und eine Ewigkeit intakt bleiben. Es ist also unabdingbar, dass wir uns bewusst sind, mit welch furchtbaren Problemen Menschen konfrontiert werden, die in- folge ihrer Physiologie, Biologie oder Chemie entstehen.

Andere Menschen

In einer gefallenen Welt ist es leider so, dass wir Sünder sind, die unter anderen Sündern leben. Und was tun Sünder? Selbstverständlich versündigen sie sich aneinander! Jede er- denkliche Gewalt und jede Art von Missbrauch – sei er sexu- eller, körperlicher, geistiger, emotionaler oder verbaler Natur

– kann eine Person in eine ganze Reihe von Problemen mit Angst und Zorn treiben. Tiefgreifende emotionale bzw. Identitätsprobleme, die in Scham und falschen Schuldgefühlen verwurzelt sind, können von den Sünden anderer hervorgerufen werden, die sich an uns versündigt haben. Ehe- und Familienkonflikte führen dazu, dass Menschen einander zutiefst verletzen. Auf diese Weise können die sündigen Taten anderer wirklich unsagbares Leid in unser Leben hineinbringen und die erhebliche Fürsorge durch andere Gläubiger erforderlich machen. Um also die bestimmten Arten menschlichen Leids richtig einzuordnen, müssen wir die Macht anerkennen, die sündige Handlungen auf Unschuldige ausüben können. Obwohl wir für unsere Reaktion auf gegen uns begangene Sünden verantwortlich sind, kann es dennoch sein, dass andere Menschen die Hauptursache unseres Leids sind.

Unsere Umstände

Eine junge Frau springt in einen flachen See, überlebt durch ein Wunder und fristet den Rest ihres Lebens mit einer Querschnittslähmung und anderen einhergehenden Behinderungen. Gerade erfreut sich ein Kind noch an dem Spektakel eines Neujahrsfeuerwerks und kurz darauf leidet es an schweren Seh- und Hörbehinderungen. Ein Mann hat einen Skiunfall und muss beide Beine amputiert bekommen. Diese und andere Lebensumstände, die an der Tagesordnung sind, können richtig als unmittelbare Ursachen menschlichen Leids eingestuft werden. Doch wie wir gleich noch erörtern werden, sind die Dinge, die menschliches Leid hervorrufen und von den meisten Menschen als »zufällige Ereignisse« angesehen werden, niemals wirklicher Zufall. Alle Umstände unseres Lebens – von Autounfällen über Naturkatastrophen bis hin zu allen möglichen Verletzungen – geschehen stets unter der

Hand göttlicher Vorsehung. Doch um der Gemeinde zu helfen, Verständnis und Fürsorge für Menschen zu entwickeln, ist es hilfreich, den Stellenwert von schwierigen Umständen hinsichtlich unseres Leids wahrzunehmen.

Unsere Umwelt

Gleichermaßen erhalten wir eine robustere Sicht vom menschlichen Leid, wenn wir die schwierigen Umwelteinflüsse in Betracht ziehen, denen die Menschen in unserer Gemeinde ausgesetzt sind. Hat ein Aufwachsen in völliger Armut einen Einfluss auf das Herz, den Verstand, den Willen und die Emotionen von Menschen? Wie sieht es mit einem Kind aus, das in einer Familie aufwächst, in der ein wütender Alkoholiker und Drogenabhängiger sein Unwesen treibt? Oder was ist mit der Person, die in der Gemeinde direkt hinter dir sitzt und als Kind nie gezüchtigt, sondern bis zum Abwinken verwöhnt und verhätschelt wurde? Diese und andere Aspekte, die mit Prägung und Erziehung zu tun haben, tragen zweifelsohne zu emotionalem, geistigem sowie Leid in Beziehungen bei. Deshalb hilft uns ein umfassendes Verständnis des Familienhintergrunds, der Bildung, der Erziehung und aller anderen Umwelt- und Umfeldeinflüsse auf jeden Fall, um Probleme richtig zu identifizieren und anzugehen. Da wir in einer gefallenen Welt leben, können Umfeld und Umwelt einen widrigen Einfluss auf uns ausüben.

Unser großer Widersacher: Satan

In seiner ständigen Opposition gegen unseren heiligen, souveränen und gnädigen Gott, hat es Satan darauf abgesehen zu stehlen, zu töten und zu vernichten und somit Leid in das Leben von Menschen zu bringen (Joh 10,10). Im Buch Hiob

lesen wir, wie Satan extremes Leid, einschließlich Krankheit, in das Leben Hiobs hineinbringt (Hi 2,4–7). In Lukas 8,26–39 wird uns die Geschichte von dem Gadarener erzählt, der von Satans Dämonen besessen war und dessen Verhalten sehr an einen heutigen Menschen mit einer Psychose erinnert. In den Evangelien sehen wir durchweg, wie Jesus einen beachtlichen Teil seines irdischen Dienstes damit verbrachte, Satans Macht über leidende Menschen zu bekämpfen. Der Teufel kann zweifelsohne als eine bedeutsame Ursache vieler unserer physischen, geistigen, emotionalen und Beziehungsproblemen gesehen werden. So veraltet und überholt dieses Konzept für viele Menschen heutzutage auch klingen mag, die Bibel stellt Satan auf jeden Fall als einen der Protagonisten dar, wenn es um menschliches Leid geht. Er unterdrückt sogar Körper und Verstand der Kinder Gottes, weil er sie von der Liebe Gottes abzuschneiden versucht.

Unser souveräner Gott

Wenn wir abschließend über Gründe sprechen, warum uns Leid in dieser gefallenen Welt berührt, können Christen manchmal bedrückt oder sogar zornig werden, wenn wir Gott mit auf diese Liste setzen. Immerhin dreht sich bei Gott doch alles um Liebe, Errettung, Gnade und die Linderung menschlichen Leids, nicht wahr? Während dies zutreffend ist, müssen wir uns aber der Wahrheit eines souveränen Gottes unterstellen, um Leid biblisch verstehen zu können. Paul Tripp schreibt Folgendes: »Die Bibel erklärt deutlich, dass Gott der Souverän ist, auch über das Leid.«³ Wir wissen, dass der Schöpfergott unseren menschlichen Körper und Geist so konzipiert hat, dass sie auf eine bestimmte Weise funktionieren. Da er der Er-

3 Paul David Tripp, *Werkzeuge in Gottes Hand*, 2. Aufl. (Waldems: 3L Verlag, 2010) S. 157.

halter aller Dinge ist, atmen, leben und existieren wir lediglich aufgrund unseres souveränen und gnädigen Gottes. Aufgrund seiner allmächtigen Liebe werden unsere Seelen in Jesus Christus gerettet und wir erleben sogar ein gewisses Maß an Gesundheit und Wohlergehen, wenn er uns dieses zukommen lässt. Gott hat alles unter seiner Kontrolle, einschließlich unseres Körpers und unserer Seelen, der Taten anderer Menschen, unserer Umstände, unseres Umfelds und sogar Satans. Kein Leid kann an uns herantreten, wenn Gott dieses nicht in seiner Souveränität zulässt (Hi 42,2; Ps 135,6).

Leid - eine dreidimensionale Betrachtung

Eine biblische Sichtweise auf Leid in dieser gefallenen Welt fordert die Gemeinde Jesu Christi auf, ein umfassenderes Verständnis davon zu bekommen, wie unterschiedlich und individuell Leid auf der Erde in Erscheinung tritt. Wenn wir den Menschen als dreidimensionales Wesen (mit Höhe, Breite, Tiefe) betrachten, dann wäre ein dreidimensionales Denkmodell hilfreich. Die drei großen, einander überlappenden Kategorien menschlichen Leids sind: Krankheiten, Behinderungen und Störungen. Alle drei dieser Arten von Leid weisen konzeptionell einen bestimmten Mangel auf. Eine Krankheit sorgt somit für einen »Mangel an Behagen oder Wohlbefinden«, eine Behinderung ist ein »Mangel an Fähigkeit« und eine Störung beschreibt einen »Mangel an Funktion bzw. Ordnung«. Nun ist diese Beschreibung noch sehr beschränkt? Versuchen wir daher, die drei Dimensionen des menschlichen Leids noch genauer zu definieren.

- Eine *Krankheit* ist ein Zustand, der es verhindert, dass der menschliche Körper normal funktioniert. Üblicherweise wird der Begriff »Krankheit« gleichbedeutend mit »Erkrankung« oder »Gebrechen« benutzt.
- Eine *Behinderung* ist ein Zustand, der durch eine Krankheit oder Verletzung verursacht wurde, und die körperlichen oder geistigen Fähigkeiten einer Person beschädigt oder beeinträchtigt. Sie beeinträchtigt eine Person in ihrer normalen Handlungsfähigkeit.
- Eine *Störung* ist ein geistiger, emotionaler, geistlicher oder beziehungsmaßiger Zustand, der nicht normal oder gesund ist.

An diesen vorläufigen Behelfsdefinitionen können wir erkennen, wie herausfordernd es ist, zwischen den Arten des menschlichen Leids richtig zu unterscheiden, da sie ähnliche Aspekte unserer Probleme beschreiben. Sie sind aber hilfreich, wenn wir untersuchen, wie diese großen Kategorien sich zwar voneinander unterscheiden, aber dennoch interagieren. Krankheiten und Störungen können behindern. Krankheiten und Behinderungen können zu Störungen führen. Manche Probleme können sowohl als Krankheit wie auch als Behinderung und als Störung beschrieben werden! Letztendlich werden unser Wohlbefinden, unsere Fähigkeit und unsere Funktion bzw. Ordnung von einem großen Spektrum verschiedenartiger Zustände beeinträchtigt. Um uns dem dreidimensionalen Denkmodell des Leids weiter anzunähern, wollen wir jede der Dimensionen detaillierter betrachten und Veranschaulichungen finden.

Beschreibung von Krankheit

Die erste allgemeine Kategorie menschlichen Leids ist eng mit unserem Körper verbunden und zeigt sich somit physisch. In der Regel vermuten wir nicht, dass Sünde der Hauptfaktor hinter unserer Krankheit ist, noch werfen wir anderen Menschen vor, sie verursacht zu haben. Vielmehr haben wir vor Augen, wie unser Körper abbaut, verletzt wurde und aus unterschiedlichsten Gründen seine Gesundheit eingebüßt hat. So hat eine medizinische Behandlung im Krankheitsfall Priorität und wir suchen nach Heilung und Genesung. Wenn wir uns auf echte physiologische Ursachen konzentrieren, erlaubt uns dies, verschiedene Krankheiten zu verstehen und nachzuvollziehen, wie sie sich auf den Organismus (wie z. B. Herz, Lunge, Verdauungstrakt etc.) auswirken. Obwohl große Uneinigkeit dahingehend besteht, welche Art von Leid wirklich von einer Krankheit verursacht werden kann, lassen sich zweifelsohne viele unserer Probleme auf diese Weise identifizieren.

Bei Mary ist gerade Brustkrebst festgestellt worden. Deine Großmutter liegt seit einer Woche mit Herzinsuffizienz im Krankenhaus. Juan hat gerade erfahren, dass er Typ-1-Diabetes hat. Ein Mitglied deines Missionsteams leidet aufgrund eines Mückenstichs auf dem Missionsfeld an einer Malariaerkrankung. Nach Monaten schwerer Migränen, wurde Henry nun eröffnet, dass er einen Hirntumor hat. Wie zu Beginn des Kapitels erwähnt, sind Krankheiten die gängigsten Gebetsanliegen, die auf der Gebetsliste deiner Gemeinde zu finden sind. Wurden erst einmal eine Diagnose gestellt, gehen Krankheiten mit einem recht konsequenten Behandlungsplan einher, der von medizinischem Fachpersonal verabreicht und überwacht wird. Und offensichtlich treten Krankheiten nicht nur im Leben von Ungläubigen oder gar Kleingläubigen auf, wie manche Irrlehrer uns weismachen wollen. Krankheit tritt in unseren Gemeinden regelmäßig auf – infolge unserer

schwachen, gefallenen Körper sowie aufgrund umwelt- und situationsbedingter Ursachen. Obwohl wir uns mit Recht auf die medizinische Welt verlassen, um diese Krankheiten zu behandeln, ist die Gemeinde dennoch dazu berufen, kranke Menschen mitfühlend und helfend zu begleiten.

Beschreibung von Behinderung

Laut der U.S. Untersuchung von 2010 leiden ca. 56,7 Millionen Amerikaner an einer Behinderung.⁴ Das bedeutet, dass fast jeder Fünfte (19% der Bevölkerung) in irgendeiner Weise behindert ist. Entspricht das auch deiner Erfahrung in der Gemeinde? Diese Zahlen sind deshalb so hoch, weil in der Tat vieles als Behinderung definiert wird. Zum Beispiel gaben ca. sieben Millionen Befragte in der Studie an, dass ihre Ängste bzw. Depressionen eine Behinderung seien. Fast 2,5 Millionen Amerikaner leiden an einer Demenz bzw. Alzheimererkrankung, auch diese gelten als Behinderung. Ungefähr 19,9 Millionen Menschen gaben an, Schwierigkeiten beim Heben oder Greifen zu haben, was strenggenommen eine Behinderung darstellt. Wenngleich die meisten von uns Behinderung enger definieren würden, müssen wir dennoch anerkennen, dass es ein weites Spektrum von Zuständen gibt, die sich behindernd auf eine Person auswirken.

Unsere Krankheiten können also zweifelsohne die eine oder andere Art von Behinderung verursachen. Wie wir gleich noch ansprechen werden, können Störungen, die unbehandelt und unkontrolliert bleiben, sich ebenfalls behindernd auswirken. Deshalb sollten wir beachten, wie leicht zu behaupten wäre, dass jegliche Form von Leid in der Tat eine Behinderung darstellt, insbesondere jene Probleme, die chronisch werden

4 U.S. Census Bureau, »Disability,«
<https://www.census.gov/topics/health/disability.html> (Zugriff im März 2017).

und über einen langen Zeitraum bestehen. Anders ausgedrückt ist es aufgrund *der behindernden Eigenart unserer Probleme* ziemlich verlockend, zu der Schlussfolgerung zu gelangen, dass *alle* Probleme in Wirklichkeit Behinderungen sind. Doch wir gewinnen mehr Aufschluss und Klarheit in unserem Verständnis von Behinderung, indem wir drei wichtige Begriffe anwenden: Schädigung, Einschränkung und Beeinträchtigung. Eine *Schädigung* ist eine körperliche oder geistige Abnahme bzw. eine »Verschlechterung«. Wenn eine Person *eingeschränkt* ist hinsichtlich ihrer Aktivität, dann kann ihr Zustand auf das Ausmaß einer Behinderung hinauslaufen. Schließlich kann etwas, das eine *Beeinträchtigung* der Teilnahme an Arbeit, Freizeit oder anderen wichtigen Lebensaktivitäten verursacht, als Behinderung angesehen werden. Damit also ein Problem in die Kategorie »Behinderung« hineinfällt, wird es höchstwahrscheinlich irgendeine Schädigung beinhalten, die Aktivität einschränken und die Mitwirkung bzw. Beteiligung an etwas beeinträchtigen.⁵

Da der Rollstuhl eines der Universalsymbole für Behinderung ist, leuchtet es uns sofort ein, dass Joni, eine Frau, die querschnittsgelähmt ist, eine Behinderung hat. Die Bewohner Wohngruppe haben alle irgendeine kognitive Einschränkung bzw. eine geistige Behinderung. Marie ist ein Kind in der Krabbelstube deiner Gemeinde, die das Down Syndrom hat. Paul und Joana haben einen Sohn namens Tammo, der sich auf dem autistischen Spektrum befindet. Zwei Mädchen in deiner Jugendgruppe leiden an einer sensorischen Wahrnehmungsstörung. Willi ist hörbehindert und seine Frau Susi hat sich später im Leben eine Sehbehinderung zugezogen. Diese Personen in deiner Gemeinde haben »besondere Bedürfnisse«, die erhebliche Hilfe seitens medizinischen Fachpersonals, Angehöriger

5 World Health Organization, »Disabilities,» www.who.int/topics/disabilities/en/ (Zugriff im November 2017)

und Freunde, anderer Betreuer, speziell geschulter Pädagogen und insbesondere der Familie Gottes benötigen. Gleichzeitig erleben viele dieser Menschen in ihrem Leid erhebliche Isolation und Ablehnung. Und während vielen Behinderungen zwar eine Krankheit zugrunde liegt, so ist die Behinderung doch anhand der chronischen Einschränkungen, die diese mit sich bringt, von der Krankheit an sich zu unterscheiden.

Beschreibung von Störung

Unsere dritte Dimension führt uns tiefer in den Bereich des Geistigen, des Emotionalen und der Beziehungen hinein. Dabei ist es nützlich mit der Definition dieses komplizierten Bereichs menschlichen Leids zu beginnen, die das *diagnostische und statistische Manual psychischer Störungen* (DSM) der amerikanischen Gesellschaft für Psychiatrie (APA) gibt. Laut Dr. Michael Emler, »nutzt psychosoziales Fachpersonal im Bereich der Psychiatrie das DSM als definierendes Nachschlagewerk, um psychische Störungen zu beschreiben, zu kategorisieren und zu diagnostizieren.«⁶ Es liegt mittlerweile in der fünften Auflage vor (DSM-5) und jede erneute Revision fügte diesem Kriterienkatalog eine erhebliche Anzahl von neuen Störungen hinzu. Dies hat zu einigen Kontroversen geführt, ob das DSM-5 und dessen Vorversionen wirklich Geisteskrankheiten klassifizieren oder über das Ziel hinausschießen, indem sie das eine oder andere Alltagsproblem mit hineinnehmen.⁷ Dennoch ist die wachsende Liste von Störungen aufschlussreich für die Gemeinde, da sie auf die Komplexität des menschl-

6 Michael R. Emler, *Descriptions and Prescriptions* (Greensboro, NC: New Growth Press, 2017), S. 11.

7 Robin S. Rosenberg, »Abnormal ist the New Normal«, <https://slate.com/technology/2013/04/diagnostic-and-statistical-manual-fifth-edition-why-will-half-the-u-s-population-have-a-mental-illness.html> (Veröffentlicht am 12. April, 2013).

chen Wesens und dessen Körper und Seele hinweist. Mit jedem Jahr, das verstreicht, schaffen wir Menschen heutzutage auf irgendeine Weise immer mehr Probleme für uns selbst und andere zu schaffen und anzuhäufen.

Halten wir uns jedoch einmal unsere Definition von Störung vor Augen: *Eine Störung ist ein geistiger, emotionaler, geistlicher oder beziehungsmaßiger Zustand, der nicht normal oder gesund ist.* Gestört zu sein, weist darauf hin, dass man nicht so funktioniert, wie man funktionieren sollte. Die normale Ordnung ist aus dem Lot geraten. Im Rahmen einer christlichen Weltanschauung bedeutet dies, dass man nicht der Schöpfungsordnung Gottes bzw. deren Funktionsdesign entspricht. Menschliche Wesen sind dafür ausgelegt, auf eine bestimmte Weise in Beziehung zu Gott, sich selbst und anderen Menschen zu fungieren. Wir sind lebendige Seelen, die nach dem Bild Gottes geschaffen wurden. Unsere eigene Sünde, unser Körper, unsere Umstände, unsere Umwelt, andere Menschen, die sich aneinander versündigen, sowie der Betrug Satans können zu jeglicher Art von Störungen beitragen. So kann man in dem Bereich der Störungen auch beobachten, wie Menschen, bei denen eine Krankheit oder Behinderung diagnostiziert wurde, als Folge dieser auch Störungen entwickeln können. Probleme wie Ängste, Depressionen, Zorn und Süchte können die geistigen und emotionalen Reaktionen auf physiologische Krankheiten und Behinderungen sein. Störungen können somit zutreffend als Folgen anderer bedeutsamer Probleme gesehen werden, aber sie können auch unabhängig von diesen auftreten.

Mina hat regelmäßig Panikattacken, die sie häufig vom Gottesdienst fernhalten. Seit seiner Pensionierung hat Maik schon mehrere schwere depressive Episoden hinter sich. Emma und Robert vertrauen dir an, dass ihr jugendlicher Sohn seine Geschlechtsidentität in Frage stellt. In deiner Jugendgruppe fallen

dir mindestens drei Mädchen ein, die eine Essstörung haben. In einem Männerhauskreis haben kürzlich mehrere Männer zugegeben, dass sie süchtig nach Pornographie sind. Ben und Amelie haben in ihrer Ehe wegen Bens Substanzmissbrauch große Probleme. Während viele dieser Leidenden professionelle Hilfe außerhalb der Gemeinde suchen werden, besteht die Frage, wie der Leib Christi bei solchen Störungen eine Hilfe sein kann? Da diese Probleme zweifelsohne eine geistliche Komponente haben, ist eine Jüngerschaftskultur notwendig. So betont auch Emlet bezüglich unserer Störungen: »Je größer die Intensität des Leids, umso größer ist auch die Notwendigkeit, sowohl die Menschen als auch die Schrift sorgfältig zu studieren, um Probleme aus einer weisen, biblischen Perspektive zu betrachten.«⁸

Krankheiten, Behinderungen und Störungen miteinander verknüpfen

Wenn du schon einmal das Ratespiel »20 Questions« gespielt hast, das man typischerweise auf einer langweiligen Autofahrt spielt, dann hast du bestimmt auch schon einmal die wichtigste (und traditionsgemäß erste) Frage gestellt: »Ist es ein Tier, eine Pflanze oder ein Mineral?« Das Stellen dieser Anfangsfrage hilft dir, die Konzepte einzukreisen und dem gesuchten Begriff auf die Spur zu kommen, bevor du alle zwanzig Fragen aufgebraucht hast. Dies zeigt unsere natürliche Tendenz, Dinge verstehen zu wollen, indem wir erfassen, worin sie sich unterscheiden. In vielen Lebenssituationen ist dies nicht nur zulässig, sondern richtig und angebracht – wie im Falle der Unterscheidung zwischen Tieren, Pflanzen und Gesteinen.

8 Emlet, *Descriptions and Prescriptions*, S. 46.

Doch im Fall menschlichen Leids müssen wir aufpassen, dass wir nicht in die Falle tappen, Probleme allzu sehr voneinander abzugrenzen und übertrieben streng zu kategorisieren. Leider ist es nicht so, dass jegliches menschliches Leid sich sauber in die drei Dimensionen von Krankheiten, Behinderungen und Störungen einteilen lässt. Während es also ein guter analytischer Ansatzpunkt ist, in diesen Kategorien zu denken, sind diese Dimensionen nicht, wo wir als besonnene und hilfsbereite Christen enden wollen. Wir müssen beachten, wie Krankheiten, Behinderung und Störungen in den unterschiedlichen Menschen in unseren Gemeinden miteinander verflochten sind.

Verknüpfungen und Überschneidungen

Deine Lieblingsfernsehsendung wird von einer Werbung unterbrochen, worin ein als Arzt verkleideter Schauspieler behauptet: »Depression ist eine *Krankheit* . . . sie ist ein medizinisches Problem.« Etwas später machst du eine Internetsuche und liest einen Artikel, der behauptet: »Depression ist die weltweit meistverbreitete *Behinderung*.« Doch dann besteht ein befreundeter Psychotherapeut darauf, dass Depression »eine *Gemütsstörung* ist, die jedes Jahr Millionen von Menschen beeinträchtigt.« Welches von alledem trifft nun zu? Ist Depression als eine Krankheit, eine Behinderung oder eine Störung einzustufen? Menschen wie ich, die sich danach sehnen, dass alles entweder schwarz oder weiß ist, suchen krampfhaft nach einer definitiven Abgrenzung. Doch viele Beispiele zeigen in Wahrheit immer wieder die Überschneidungen in unserem Leid. Und während eine Differenzierung oft hilfreich sein kann, lassen sich bestimmte Arten von Problemen aufgrund der Komplexität des menschlichen Wesens nicht in enge Kategorien hineinzwängen! Depression kann aufgrund

ihrer Auswirkungen auf den Körper und dessen Funktionen als Krankheit angesehen werden. Depression kann bei chronischem oder ausgeprägtem Auftreten zweifelsohne behindernd wirken. Ebenso ist Depression eine Gemütsstörung, die dahingehend definiert wird, dass die geistigen, emotionalen und geistlichen Fähigkeiten einer Person gestört bzw. aus der (Schöpfungs-)ordnung gebracht sind.

Ähnliches beobachten wir auch in einem anderen Fall, wo die Leidenskategorien überlappen – bei Alkoholproblemen. Einigen Christen stehen die Haare zu berge, wenn jemand behauptet, dass Alkoholismus eine Krankheit ist, da die Befürworter dieser Perspektive oft die moralische Verantwortung des Betroffenen herunterspielen. Andere lehnen es ab, Alkoholismus einfach als Störung zu bezeichnen, weil sie befürchten, dass die betroffene Person ausschließlich als sündig bzw. als moralisch schwach angesehen wird und augenscheinlich die »leichte« Lösung verschrieben wird, Selbstbeherrschung zu üben und einfach mit dem Trinken aufzuhören. Und können wir schweren Alkoholismus nicht auch als eine Form der Behinderung ansehen, die eine einschränkende Wirkung auf das gesamte Leben der betroffenen Person hat? So wichtig es auch ist, dass Christen die Voraussetzungen und Annahmen, die dem Krankheitsmodell des Alkoholismus zugrunde liegen, kritisch hinterfragen, kann uns auch der Gedanke eines ehemaligen Alkoholikers ernüchtern: »Es spielte keine Rolle, ob ich oder irgendjemand anderes Alkoholismus als Krankheit bewertet. Was wirklich eine Rolle spielte, war der Umstand, dass jene, die daran litten, sich am ehesten davon erholten, wenn das Phänomen als Krankheit behandelt wurde.«⁹ Während wir zurecht eine andere Sicht auf den Umgang mit Alkoholmissbrauch haben, ist es dennoch realistischer, wenn wir erkennen, dass sich die drei Dimensionen des menschl-

9 Craig Ferguson, *American on Purpose* (New York City: Harper Perennial, 2010).

chen Leids überlappen. Dies ermöglicht eine wahrscheinlich hilfreichere Sicht auf die Person, die Alkohol missbraucht.

Dann gibt es jene Jungen in deiner Sonntagschulklasse, die eine ADHS-Diagnose (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung) erhalten haben. Die Bezeichnung »Störung« betrachtet den Umstand, dass geistige, emotionale und Verhaltensprobleme vorliegen, die auf eine gestörte Funktion und eine aus dem Lot gekommene Ordnung hinweisen. Geschichtlich wird ADHS als bestimmte Leidensform aber zunehmend als Krankheit eingestuft. Insbesondere die Entdeckung von Medikamenten, welche einige der Symptome von ADHS mildern, zeigt für viele zweifelsohne, dass es sich dabei um eine Art von Gehirnerkrankung handelt.¹⁰ Allerdings wird ADHS, aufgrund des behindernden »Aufmerksamkeitsdefizit«-Faktors, auch häufig als Behinderung eingestuft, insbesondere in akademischen Kreisen. Wenngleich ADHS also ein verwirrendes und regelmäßig kontrovers diskutiertes Problem darstellt, erfordern die Überschneidungen der verschiedenen Dimensionen des Leids, dass wir der betroffenen Person vielmehr auf dreidimensionale Weise helfen. Dies sollte uns auch dazu bewegen, *alle* beitragenden Faktoren im Leben der Betroffenen genauer zu untersuchen und unter die Lupe zu nehmen!

Verknüpfungen und ursächliche Wirkungen

Eine junge Frau in deiner Gemeinde hat die Diagnose »Ehlers-Danlos-Syndrom« (EDS) erhalten. Dabei handelt es sich um eine Anzahl von vererbbaaren Bindegewebsstörungen, die sich durch eine Hypermobilität der Gelenke, Überdehnbarkeit der Haut und des Bindegewebes äußert.¹¹ In der Vergangen-

10 ADHD World Federation, *A Short History of ADHD*, www.adhd-federation.org/adhd-world-federation/short-history-on-adhd/ (Zugriff im November 2017).

11 The Ehlers-Danlos Society, »What are the Ehlers-Danlos Syndromes?«, www.ehlers-danlos.com/what-is-eds (Zugriff im November 2017).

heit hat sie dir davon erzählt, dass sie regelmäßig mit Panikattacken kämpft. Nachdem ihr Arzt die EDS-Diagnose gestellt hatte, erwähnte dieser auch, dass Angstzustände eine der Nebenwirkungen der Krankheit sind. Könnte es also sein, dass die Panikattacken teilweise oder sogar vollständig von dieser Erbkrankheit verursacht wurden? Die Möglichkeit dafür besteht allemal! Wie viele andere physiologisch bedingte Krankheiten werden wir wohl noch entdecken, die mit bestimmten geistigen oder emotionalen Störungen einhergehen? Wenn man dann noch den Umstand hinzunimmt, dass sich leicht nachvollziehen lässt, dass die Betroffenen ängstlich, zornig oder depressiv auf EDS reagieren könnten, dann haben wir es mit einer komplizierteren Leidensform zu tun.

Die zunehmende Erforschung bestimmter Behinderungen bringt Artikel mit faszinierenden Titeln hervor wie z. B. Folgender: »Viele junge Erwachsene mit Autismus haben auch psychische Probleme.«¹² In diesem Artikel liefert die Autorin ein Beispiel nach dem anderen von jungen Menschen, die neben der Diagnose Autismus zudem zu Angstanfällen, Depressionen und anderen schwerwiegenderen psychiatrischen Störungen neigen. Sie beobachtet: »Menschen mit Autismus kommen nicht ängstlich oder depressiv auf die Welt ... auf grundlegende Weise ist die Welt nicht für uns gemacht und die Menschen wollen uns ständig bewerten und verändern ... das führt natürlich zu einer erhöhten Ängstlichkeit und Depression ...«¹³ Deshalb sollte es uns nicht überraschen, dass die meisten Behinderungen mit ihren oft isolierenden Einschränkungen, in der Folge häufig geistige und emotionale Störungen nach sich ziehen. Wenn die Gemeinde nicht beachtet, dass die Personen und ihre Familien, die von Behinderun-

12 Tara Haelle, »Many Young Adults With Autism Also Have Mental Health Issues«, www.npr.org/sections/health-shots/2017/10/01/55461501/many-young-adults-with-autism-also-have-mental-health-issues (Veröffentlicht am 1. Oktober, 2017).

13 Ebd.

gen betroffen sind, sich auch mit Störungen herumschlagen werden, dann wird es der Gemeinde nicht gelingen, auf die wirklichen Bedürfnisse ihrer Herzen einzugehen.

Wie sieht es mit geistigen, emotionalen und geistlichen Störungen aus, die möglicherweise Krankheiten verursachen? Laut einem Artikel, der kürzlich in *Time Online* erschienen ist, bringt die Forschung »Depression mit einem erhöhten Risiko für Erkrankungen wie Schlaganfall, Diabetes und rheumatischer Arthritis in Verbindung.« Die Autorin fährt fort und beschreibt, wie immer mehr Forscher Entzündungen sowohl mit depressiven Störungen als auch mit anderen körperlichen Gesundheitsproblemen in Verbindung bringen.¹⁴ Obwohl es sich hierbei um eine relativ neue Forschung handelt dahingehend, wie wir körperliche Krankheiten und geistige Störungen verstehen, sollte uns dies als Schüler des Wortes Gottes nicht überraschen. Uns ist bewusst, dass Gott uns als Körper *und* Seele geschaffen hat, als ganzheitliche Wesen, die bezüglich Geist und Gehirn von Leid betroffen sind, innerlich und äußerlich (1Mo 2,7; 1Thess 5,23). Die potentiell ursächliche Verknüpfung von geistigen bzw. emotionalen Störungen und schweren körperlichen Erkrankungen sollte die dringende Notwendigkeit aufzeigen, mit jeder Art menschlichen Leids biblisch umzugehen.

Geistliche Verknüpfungen

Für deine Gemeindeglieder lassen sich die geistlichen Verknüpfungen mit vielen unserer Störungen vermutlich ziemlich leicht nachvollziehen. Jemand, der sich mit Ängsten, Furcht und Sorgen herumschlägt muss sich wahrscheinlich

14 Amanda MacMillan, »Why Mental Illness Can Fuel Physical Disease,« www.time.com/4679492/depression-anxiety-chronic-disease/ (Veröffentlicht am 23. Februar, 2017).

damit auseinandersetzen, dass es ihm schwerfällt, Gott zu vertrauen oder dass er womöglich sogar einen Herzensgötzen hat, der sich in seinem Verlangen äußert, alles unter Kontrolle haben zu wollen. Ein anderes Gemeindeglied, das ein ausgeprägtes Problem mit Zornausbrüchen hat, muss möglicherweise gottgefälligen (gerechten) Zorn von Zorn unterscheiden, der eigennützig und selbstgerecht ist. Alle Arten der Depression und Gemütsstörung erfordern ebenfalls, dass die betroffene Person ihre Beziehung mit Gott sowie den Zustand ihres Herzens unter die Lupe nimmt. Noch ausgeprägtere psychiatrische Störungen wie z. B. eine bipolare Störung oder Zwangsneurose werden wahrscheinlich erfordern, dass man sich über die Beziehung des Betroffenen mit Gott und dessen Alltagsreaktionen auf das Leben in dieser Welt unterhält. Dr. Edward Welch formuliert es folgendermaßen im Zusammenhang mit Störungen: »Sie werden nie auf ein psychiatrisches Problem stoßen, wo biblische Seelsorge – Seelsorge, die dem Herzen gilt – nicht unverzichtbar ist.«¹⁵

Doch wie sieht es mit der geistlichen Verbindung bei jenen aus, die an einer Krankheit leiden? Es ist nachvollziehbar, dass es für eine Person, bei der eine Krankheit bzw. Erkrankung diagnostiziert wurde, die Priorität ist, sich zunächst nach einer medizinischen Heilung umzuschauen. Doch Christen werden vom Wort Gottes angewiesen, Krankheit aus der Perspektive der Ewigkeit zu betrachten. Der Apostel Paulus schreibt, »Denn ich halte dafür, dass die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll« (Röm 8,18). Gott gebraucht auch Krankheit dazu, um seine Kinder abhängiger von sich zu machen und sie geistlich wachsen zu lassen. Elyse Fitzpatrick und Laura Hendrickson fassen es folgendermaßen zusammen: »In deinem Leid hast du angefangen zu lernen, wie sehr

15 Edward T. Welch, *Ist das Gehirn schuld?*, 3. Aufl. (Waldems: 3L, 2014), S. 94.

du ihn brauchst ... Wenn er nicht an deiner Stelle gelitten hätte, würdest du weiterhin glauben, dass das Leben wieder ins Lot gerät, solange du dich nur noch mehr anstrengst.«¹⁶ Während die Säkularisten dieser Welt die körperliche Heilung als einzig anzustrebendes Ziel bei Krankheit ansehen, verlassen sich Christen auf einander, um Gottes Absichten für alles Leid zu verstehen. Die Krankheit soll unser Herz auf die letztendliche Heilung hinweisen, die wir in Christus haben und an der wir uns für immer im Himmel erfreuen können (Jesaja 53,5).

Im Zusammenhang mit ihrer Behinderung und deren geistlichen Wechselwirkung schreibt Joni Eareckson Tada, »Leid bringt dir nichts über dich selbst anhand eines Lehrbuches bei – es lehrt dich aus der Erfahrung. Es leert und entäußert dich, so dass du durch den Glauben mit dem Heiligen Geist erfüllt sein kannst.«¹⁷ Obwohl diese biblische Lektion einigen Menschen, die an einer Behinderung leiden, gegen den Strich gehen könnte, ist es die Einstellung, zu der wir alle von Gott berufen sind. Während wir also auf der einen Seite unser Augenmerk darauflegen, jenen mit Behinderungen zu größerer Barrierefreiheit in der Gemeinde zu verhelfen, dürfen wir andererseits ihre geistlichen Probleme nicht ignorieren. Diese Wahrheit ist für uns leichter nachvollziehbar, wenn wir Menschen mit körperlichen Behinderungen begegnen. Doch was ist mit Leuten, die geistige Behinderungen haben? Nehmen wir die Möglichkeiten für Jüngerschaft und geistliches Wachstum wahr oder behandeln wir sie so, als hielte sie ihr Mangel an geistigen Fähigkeiten vom Reich Gottes fern? Nur weil Behinderung Menschen vielleicht einschränkt oder eine Beeinträchtigung für sie darstellt und von der Gesellschaft sogar ausgrenzt, heißt dies noch lange nicht, dass sie auch eine

16 Elyse Fitzpatrick und Laura Hendrickson, *Will Medicine Stop the Pain?* (Chicago: Moody Publishers, 2006), S. 85.

17 Joni Eareckson Tada, *A Place of Healing*, (Colorado Springs, CO: David C. Cook, 2010), S. 101.

größere Unfähigkeit aufweisen, gerettet zu werden als jene, die keine erkennbare Behinderung haben! Geistliche Fürsorge, wie sie von der Gemeinde – mit dem Evangelium der Gnade – angeboten wird, gilt auch Menschen mit Behinderungen.

Wenn wir Leid in dieser Dreidimensionalität verstehen wollen, brauchen wir ein biblisches Verständnis vom Leben in einer gefallenen Welt und nicht irgendeine fatalistische Vorstellung menschlicher Existenz. Die drei Dimensionen bringen uns als Gläubige dahin, uns mit mehr zu befassen als den Dingen, die auf den Gebetslisten unserer Gemeinde zu finden sind. Wir verstehen die Komplexität der ganzen Person und reduzieren Menschen nicht auf ihre beschreibende, mehr oder weniger aussagekräftige Diagnose. Während die groben Kategorien der Krankheit, Behinderung und Störung uns zwar helfen, wichtige Unterscheidungen zu treffen, sollen sie aber nicht dazu dienen, Menschen lediglich in eine der drei »Schubladen« des Leids stecken. Sie helfen uns vielmehr, die Breite und Tiefe unseres Leids zu sehen sowie die verschiedenartige Weise, wie sich Leid manifestiert. In den folgenden Kapiteln wollen wir weiter untersuchen, wie dieses Denkmodell unser Verständnis von der Gemeinde und ihren Funktionen verändert. Statt Keile in Beziehungen zu treiben, sollte uns diese 3-D-Kategorisierung dazu bringen, als gemeinsam Leidende aufeinander einzugehen. Denn wenn ein Glied leidet, »so leiden alle Glieder mit« (1Kor 12,26).

Fragen für die persönliche Reflexion

1. Um sich auf das Leid anderer einzulassen untersuche auf welche Art und Weise du in den letzten Jahren mit Leid konfrontiert warst. Denke über die zentralen Ursachen dieses Leids nach, wie auch über die Faktoren, die dazu beigetragen haben:
 - Inwiefern haben deine eigenen sündigen Entscheidungen zu deinem Leid beigetragen?
 - Inwiefern hat dein Körper dein Leid beeinflusst?
 - Wie sieht es mit den Sünden anderer Menschen in deinem Leben aus?
 - Welche gegenwärtigen Umstände und Umweltfaktoren tragen zu deinem Leid bei?
 - Wie würdest du Satans Absichten mit deinem Leid beschreiben?
 - Welches Ziel verfolgt Gott mit deinem Leid?
2. Während du dein Leid untersuchst, kategorisiere es, indem du den dreidimensionalen Ansatz anwendest. Leidest du momentan an einer Krankheit? An irgendeiner Behinderung? An einer geistigen oder seelischen Störung? Ob du nun eine tatsächliche Diagnose erhalten hast oder dich auf deine eigene Einschätzung beschreibst, denke darüber nach, wie das Verständnis dieser bestimmten 3-D-Kategorie dir weiterhilft.
3. Beachte dabei, wie dein Leid auf eine dreidimensionale Weise betrachtet werden kann. Wenn du eine physische Krankheit hast, verursacht dies wahrscheinlich auch eine Behinderung. Eine geistige/emotionale/geistliche Störung könnte ebenfalls behindernde Aspekte mit sich bringen. Deine Behinderung kann eine Störung wie Ängstlichkeit, sündigen Zorn oder Depression auszulösen.

Fragen für die Einschätzung der Gemeinde

1. Nimm ein Exemplar der Mitgliederliste deiner Gemeinde zur Hand. Denke über jedes Glied deiner Gemeinde nach. Welche Arten von Leid gibt es in eurer Mitte?
2. Welchen Personen oder Familien solltest du mehr Aufmerksamkeit schenken, um nachvollziehen zu können, womit diese Menschen sich ablagen?
3. Mit dem Wissen, das du bereits über die Glieder deiner Gemeinde hast, gebrauche die drei Dimensionen, um zu überlegen, wie du ihnen am besten dienen kannst. Dabei geht es nicht um ein Abstempeln oder ein in-eine-Schublade-stecken, sondern um eine regelmäßige Handhabe, auf ihre Bedürfnisse und Nöte einzugehen.
4. Versuche einzuschätzen, wie die Glieder in deiner Gemeinde miteinander leiden. Untersuche dabei, wie unterschiedlich einzelne und Familien, eher gut versorgt oder eher isoliert sind.

Fragen für den Gruppenaustausch

1. Inwiefern würde sich deine Gemeinde verändern, wenn die Liste der Gebetsanliegen fortan alles Leid in der Gemeinde widerspiegeln würde?
2. Warum ist es notwendig, dass wir mit einem biblischen Verständnis vom Leben in einer gefallenen Welt beginnen, um das menschliche Leid richtig zu verstehen?
3. Was sind die Ähnlichkeiten bzw. Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Definitionen für Krankheit, Behinderung und Störung? Was sind die Unterschiede?
4. Was sind einige Beispiele für Probleme, bei denen sich die drei Kategorien überlappen?
5. Was sind einige Beispiele dafür, dass Leid in einer Kategorie Probleme in einer anderen Kategorie verursachen kann?
6. In welcher Hinsicht sind Krankheiten, Behinderungen und Störungen mit unserer Beziehung zu Gott und unserem Wachstum als Gläubige verknüpft?
7. Inwiefern hilft es der Gemeinde, einen weiten, dreidimensionalen Blick für die Verwobenheit von Leid zu haben?